

KARI BOOS, 28

Ausgebildeter Landwirt und Betriebsleiter, führt mit seiner Familie einen landwirtschaftlichen Betrieb von 15 ha mit 17 Mutterkühen, einem Stier, Kälbern und 50 Hühnern. 2014, kurz nachdem er den Betrieb von seinen Eltern übernommen hatte, erkrankte Kari Boos an akuter myeloischer Leukämie. Für ihn fand sich glücklicherweise ein unverwandter Blutstammzellspender.



Kari Boos' Bauernhof liegt wunderschön oberhalb von Amden.

Kari Boos, Partnerin Anita und Hund Fido geniessen die gemeinsame Zeit auf der Alp.

PASCAL VETTER, 48

Lebt zusammen mit seiner Familie in der Nähe von Zürich. Anfang 2013 erhielt er die Diagnose akute myeloische Leukämie. Nach fünf Chemotherapien folgte im April 2014 eine Transplantation mit fremden Blutstammzellen. Heute geht es Pascal Vetter sehr gut.



Pascal Vetter auf einer Biketour in Sardinien



Genossen vor Corona Ferien in Florida: Pascal Vetter mit seiner Frau Claudia, Sohn Diego (17) und Tochter Aline (14).

... die mitten im Leben stehen

Kari Boos und Pascal Vetter, beide ehemalige Leukämiepatienten, erzählen aus ihrem Alltag.

«Beim Mountainbiken bin ich gerne alleine unterwegs. Ich liebe es, meine Grenzen auszutesten. Ein Kick Adrenalin muss einfach sein. Für mich gehört es zum Schönsten, in der Natur einen anspruchsvollen Single-Trail zu bewältigen.»

«Ich darf da leben und arbeiten, wo andere Ferien machen. Das ist ein grosses Glück. Hier, inmitten meiner Familie, fehlt es mir an nichts. Ich lebe meinen Traum und möchte dafür Sorge tragen, dass der Betrieb noch über Generationen weitergeführt wird.»

«Ich bin ein positiver, zuversichtlicher Mensch. Das hat mir während der Krankheit sehr viel geholfen. Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben. Meine Familie, Freunde, der Glaube und vor allem die positive Einstellung meiner Frau haben mich durch die schwierige Zeit getragen.»

«Händewaschen habe ich im Spital gelernt. Das hat sich so eingepägt und es ist auch heute noch das Erste, was ich mache, wenn ich nach Hause komme. Auch eine normale Wintergrippe könnte mir schliesslich schaden.»

«Ich wollte schon als kleiner Bub Bauer werden, auch wenn es eine Sieben-Tage-Arbeitswoche bedeutet. Ich sehe jeden Abend, was ich gemacht habe. Mit den Tieren und der Natur zu arbeiten, erfüllt mich. Es ist etwas sehr Schönes, wenn die Tiere Zufriedenheit und Lebensfreude ausstrahlen. Sie geben mir die eingesetzte Energie zurück und davon zehre ich.»

«Mein Beruf erfüllt mich. Ich arbeite im Bereich Sicherheitsprojekte als Verkaufingenieur im Aussendienst. Ich bin dankbar, dass ich meinen Beruf wieder ausüben und die volle Leistung erbringen kann. Während des Lockdowns war die ganze Familie im Homeoffice bzw. Homeschooling. Wie alle anderen auch hielten wir uns an die Hygienevorschriften.»

«Es ist schon verrückt, wie viel Einfluss meine Krankheit auf das Engagement anderer hatte und immer noch hat. Eine Typisierungsaktion im Ort und Beiträge in verschiedenen Zeitungen haben dafür gesorgt, dass sich viele Menschen in meinem Umfeld informiert und registriert haben. Hilfe und Unterstützung kam auch von Leuten, denen man es nicht zutraut hätte. Das war sehr beeindruckend.»

«Während meiner Genesungszeit veranstalten wir einen Flohmarkt mit Spielsachen unserer Kinder, die sie nicht mehr brauchen. Das war unser Familienprojekt. Wir verdoppelten den Erlös, sodass 2000 Franken für die Blutstammzellspende zusammenkamen. Wir helfen gerne, auch wenn Freunde etwas benötigen, oder wir unterstützen Organisationen. Es muss ja nicht immer mit Geld sein. Jeder kann auf seine Art etwas tun, gerade bei der Blutstammzellspende gibt es viele Möglichkeiten.»